

Die Mutter. Tröste dich, Rudi! Du warst die Freude meiner Jugend und der Trost meines Alters. Und nun dank' ich Gott! Deine Hände werden jetzt bald meine Augen schließen. Dann werd' ich zu Gott kommen, und ich will für dich beten, und es wird dir wohl gehn ewiglich. Denk an mich Rudi! Alles Leiden und aller Jammer dieses Lebens, wenn sie überstanden sind, machen einem nur wohl. Mich tröstet und mir ist wie heilig alles, was ich überstanden habe, so gut als alle Lust und Freude des Lebens. Ich danke Gott für diese frohe Erquickung der Tage meiner Kindheit; aber wenn die Frucht des Lebens im Herbst reifet, und wenn der Baum sich zum Schläfe des Winters entblättert, — dann ist das Leiden des Lebens ihm heilig, und die Freuden des Lebens sind ihm nur ein Traum. Denk an mich, Rudi! Es wird dir wohl gehn bei allem deinem Leiden.

Rudi. O Mutter! Liebe Mutter!

Die Mutter. Aber jetzt noch eins, Rudi!

Rudi. Was? Mutter!

Die Mutter. Es liegt mir seit gestern wie ein Stein auf dem Herzen. Ich muß dir's sagen.

Rudi. Was ist's denn, liebe Mutter?

Die Mutter. Ich sah gestern, daß sich der Rudele hinter meinem Bette versteckte und gebratene Erdäpfel¹⁾ aus seinem Sack aß. Er gab auch seinen Geschwistern, und auch sie aßen verstopfen. Rudi! Diese Erdäpfel sind nicht unser; sonst würde der Junge sie auf den Tisch geworfen und seinen Geschwistern laut gerufen haben, ach! er würde auch mir einen gebracht haben, wie er's tausendmal that. Es ging mir allemal ans Herz, wenn er so mit etwas auf den Händen zu mir sprang und so herzlich zu mir sagte: Ich auch, Großmutter! O Rudi, wenn dieser Herzensjunge ein Dieb werden sollte! O Rudi, wie mir dieser Gedanke seit gestern so schwer macht! Wo ist er? Bring mir ihn, ich will mit ihm reden.

Rudi. O ich Elender! (Er läuft geschwind, sucht den Knaben und bringt ihn der Mutter ans Bett.)

Die Mutter setzt sich mühselig zum letztenmal auf, kehrt sich gegen den Knaben, nimmt seine beiden Hände in ihre Arme und senkt das schwache sterbende Haupt hinab auf den Knaben.

Der Kleine weint laut: — Großmutter! Was willst du? Du stirbst doch nicht! — Ach, stirb noch nicht, Großmutter!

Sie antwortet gebrochen: Ja, Rudele! Ich werde gewiß bald sterben.

Jesus! Ach, mein Gott! Stirb doch nicht, Großmutter! sagt der Kleine.

Die Kranke verliert den Atem und muß sich niederlegen.

Der Knab' und sein Vater zerfließen in Thränen. —

Sie erholt sich aber bald wieder und sagt: Es ist mir schon wieder besser, da ich jetzt liege.

Und der Rudele. Du stirbst doch jetzt nicht mehr, Großmutter!

¹⁾ Erdäpfel, Kartoffeln.